

«Rohstoffkonzerne stürzen sich wie Geier auf Madagaskar»

«Madame Solaire» Regula Ochsner aus Ottenbach zu den Perspektiven des Inselstaates vor den Wahlen

Kaum ein Schweizer kennt den ostafrikanischen Inselstaat Madagaskar so gut wie Ottenbacherin Regula Ochsner. Im Interview spricht sie über Ausbeutung, Korruption und die anstehenden Präsidentschaftswahlen.

«Anzeiger: Frau Ochsner, wann waren Sie das erste Mal in Madagaskar?»

Regula Ochsner: Das war 1972 bis 75. Mein damaliger Mann machte fürs Deza ein Wasserbau-Projekt. Ich habe ein Landfrauen-Förderungs-Zentrum aufgebaut. Daraus wurde dann immer mehr: Ich habe jeden Morgen eine halbe Stunde Wunderversorgung gemacht, mit dem Landrover kranke Kinder ins Spital gebracht. Sonst wären sie nach zwei, drei Tagen mit Durchfall und Erbrechen gestorben. Ich war damals 21 Jahre alt. Das hat mich fürs ganze Leben geprägt.

Seit gut zwölf Jahren engagieren Sie sich mit Ihrem Solarkocher-Projekt wieder auf der Insel – wie halten Sie sich auf den Laufenden?

Ich bekomme von einem Deutschen Journalisten täglich aktuelle Berichte aus Madagaskar. Per Mail, Skype und Telefon bin ich zudem immer in Kontakt mit unseren acht Zentren im ganzen Land. Aber das Wissen in Madagaskar ist immer noch sehr kleinräumig. Nicht alle Leute haben Zugang zu Zeitungen. Wenn ich vor Ort bin, habe ich sehr viele Kontakte – zu andern NGOs, der schweizerischen Botschaft, der madagassischen Regierung und auch zu Leuten von der UNO oder der EU. Im Hotel kommt man ebenso automatisch ins Gespräch. Natürlich hat jeder seine eigene Perspektive und ich versuche mir mit diesen Informationen ein Bild der aktuellen Situation zu machen.

Aktuell hört man immer wieder von Unruhen, Protesten und gar Todesopfern. Was ist los in Madagaskar?

Dazu muss ich etwas ausholen: Im Süden gab es schon immer eine ethnische Gruppe, da mussten die jungen Männer «Boeufs» (Rinder, Anm.d.Red.) stehlen, um heiraten zu dürfen. Vor einem Jahr haben die Viehdiebstähle massiv zugenommen. Die Hauptstadt schickte Gendarmen. Unabhängig voneinander haben mir drei Vertrauenspersonen erzählt, dass Leute inhaftiert wurden, die garantiert keine Viehdiebe waren. Leute in einigen Dörfern wehrten sich, weil sie nicht bereit waren, Schmiergelder an die Polizei zu bezahlen. Die Situation eska-



Geschätzte Persönlichkeit: Regula Ochsner (links) bekommt bei einer Kochervertellung und Demo in einem sehr abgelegenen Dorf im Süden von Madagaskar zwei Hühner geschenkt. (Bild zvg.)

lierte, es brannten einige Dörfer, die Zivilbevölkerung floh. Man hört von rund 140 bis 600 Toten. Es herrscht aber grosses Stillschweigen, erhärtete Informationen aus dieser sehr unzugänglichen Gegend gibt es nicht. Es scheint, dass es in dieser Region Unruhen gibt. Ich befürchte das Schlimmste und hoffe, dass ich während meines nächsten Aufenthalts in Madagaskar neue, zuverlässige Informationen bekomme.

Was steckt dahinter?

Madagaskar hat seit 2009 eine Übergangsregierung. Die Instabilität der Regierung, die Korruption, die Rechtsunsicherheit und Armut werden immer grösser. Unmengen von Schmiergeldern zirkulieren im Land, sodass im Moment fast alles gemacht werden kann. Direkt nach dem Putsch wurde containerweise Rosenholz aus der Masoala-Halbinsel verschifft. Die Polizei-Posten an den Strassen sammeln systematisch Geld ein – nicht für sich selber, wie viele denken. Sie müssen es den Ranghöheren abgeben. Dies sind nur einige Beispiele. Es wurde für die Regierenden immer schwieriger, in dem Spiel der Bereicherung integer zu bleiben. Das ist der Nährboden für viele dunkle Geschäfte und es

sind teilweise mafiaähnliche Strukturen am Entstehen. Unsere Technologie braucht heute bestimmte Metalle und Mineralien. Die Nachfrage und die Preise auf dem Welt- und Spekulationsmarkt sind gewaltig.

«Schürfrechte werden vergeben, obwohl die Übergangsregierung keine Verträge unterzeichnen darf.»

Sie sprechen den Rohstoffhandel an. Ist das in Madagaskar ein grosses Thema?

Die Tragik ist: Es scheint als hätte die Welt der Investoren nun den immensen madagassischen Reichtum an Bodenschätzen entdeckt. Aufgrund eigener Recherchen und persönlicher Kontakte bin ich auf verschiedene Abbau-Projekte gestossen. Erste Tests zum Abbau von Ilmenit im Tagbau sind etwa bei Tuléar bereits erfolgreich gelaufen. Weitere Projekte im ganzen Land liegen plannenfertig in der Schublade. Es sind etwa 30 bis 40 Unternehmen und Rohstoffkonzerne, die sich wie Geier auf Madagaskar stürzen. Einige Gelände sind bereits

umzäunt. Schürfrechte werden vergeben, obwohl die Übergangsregierung gar keine Verträge unterzeichnen darf.

In Fort-Dauphin hat eine multinationale Bergbaugesellschaft in zwei Jahren 1500 Madagassen und 1500 Kanadier angestellt und eine Mine für den Abbau von Ilmenit, Zircon etc. aufgebaut. Die vorfabrizierten Häuschen für die Angestellten kamen aus Südafrika, die Lebensmittel ebenso. Grosse Strassen zur Mine und zum Hafen und einer der grössten Häfen Afrikas wurden gebaut. Heute gibt es allerdings viel weniger Arbeitsplätze. Die Region ist vielleicht reicher geworden. Es wurden einige soziale Projekte gebaut – Schulhaus, Spital etc. – vorwiegend für die Mitarbeitenden. Aber auch Alkoholmissbrauch und Prostitution haben stark zugenommen – und das Gefälle zwischen reich und arm akzentuierte sich. Es bleiben soziale Probleme und landschaftliche Schäden, die nicht reversibel sind.

Am kommenden Freitag, 25. Oktober, soll Madagaskar einen neuen Präsidenten wählen. Was erwarten Sie?

Es stehen 31 Kandidaten zur Wahl. Im ersten Wahlgang wird es keiner schaffen, auch nicht die Frau von der

PERSÖNLICHI

«Madame Solaire»

Erschüttert durch die rücksichtslose Abholzung der Wälder auf Madagaskar zur Gewinnung von Feuerholz und Kohle zum Kochen hat Regula Ochsner, auf der afrikanischen Insel auch «Madame Solaire» oder «Mama Regula» genannt, 2001 den gemeinnützigen Verein Association pour le Développement de l'Energie Solaire (Ades) ins Leben gerufen. Mit vergünstigten Solarkochern und Energieparäten, die in eigenen Werkstätten vor Ort hergestellt werden, sollen die wertvollen Waldbestände geschont werden und damit eine einzigartige Tier- und Pflanzenwelt. Das mehrfach ausgezeichnete Projekt vermindert CO₂-Emissionen (im Jahre 2012 über 63 000 Tonnen) und bekämpft die Armut, indem vor Ort Arbeitsplätze (150) geschaffen werden. Die Geschäftsstelle von Ades Schweiz befindet sich seit Juli 2013 in Metmenstetten.

neu gegründeten grünen Partei. Das Land braucht ein starkes und mutiges Präsidium, das die Korruption stoppt. Ich könnte mir vorstellen, dass dann in einem Jahr eine relative Ordnung hergestellt werden könnte. Madagaskar soll nicht für ein paar Millionen alles aus der Hand geben, sondern das Tempo drosseln, ein oder zwei Projekte selber umsetzen – und die Bevölkerung besser integrieren.

Und was können wir aus der Schweiz zur Verbesserung der Situation beitragen?

Wir müssen die Rohstoff-Hürnen an ihre ökologische, soziale und ethische Verantwortung erinnern und selber auch mehr Verantwortung übernehmen. Ich bin dankbar, dass sich viele Menschen im Amt Gedanken machen und Vorschläge präsentieren über unsere Verantwortung in Bezug auf unsere globalisierte Welt.

Wir sollten uns auch vermehrt persönlich um unsere Geldanlagen kümmern – auch in unseren Pensionskassen. Das heisst nachfragen, ob wir nicht indirekt Spekulation im Bereich Lebensmittel, Rohstoffe, Agrarprodukten für Biodiesel etc. unterstützen und damit zu einemigenlichen Neokolonialismus beitragen.

(Interview: Thomas Stöckli)